

Carinthia II	187./107. Jahrgang	S. 13–20	Klagenfurt 1997
--------------	--------------------	----------	-----------------

Giftbisse durch Dornfingerspinnen (*Cheiracanthium punctorium*) in Kärnten und deren mögliche Verwechslung mit den Bissen von Kreuzottern (*Vipera berus*)

Von Helga und Friedrich HAPP

Mit 4 Abbildungen

KURZFASSUNG

Von den ca. 450 in Kärnten gemeldeten rezenten Spinnenarten (STEINBERGER, 1990) ist vermutlich nur eine Art, die Dornfingerspinne (*Cheiracanthium punctorium*), in der Lage, mit ihren Beißwerkzeugen (Chelizeren) die menschliche Haut zu durchdringen.

Seit 1993 wurden jedes Jahr im Reptilienzoo HAPP in Klagenfurt mindestens zwei Fälle bekannt, in denen Personen in Kärnten von der Grünen Dornfingerspinne gebissen wurden. Während diese Bisse keine länger andauernden Folgeerscheinungen nach sich zogen, erlebte Frau Berta WINKLER aus Klein St. Paul, Gemeinde Brückl, den äußerst seltenen Fall eines Spinnenbisses mit unangenehmen und langwierigen Folgen. Der Frau WINKLER betreffende Zwischenfall ereignete sich Ende Mai 1991 beim Hantieren im Gemüsegarten. Die große Grüne Dornfingerspinne (*Cheiracanthium punctorium*) biß sie zweimal in den Mittelfinger der rechten Hand, und länger als ein Jahr laborierte die Betroffene an den Folgen des Giftbisses.

Zur Diskussion wird gestellt, ob nicht Giftspinnenbisse als Kreuzotternbisse diagnostiziert und behandelt werden (Fallbeispiele).

SUMMARY

Of the roughly 450 types of spider reportedly existing in Carinthia (STEINBERGER, 1990), there is probably only one kind, the *Cheiracanthium punctorium* that is capable of penetrating human skin with its chelae. Since 1993, at least 2 cases of people being bitten by the green *Cheiracanthium punctorium* in Carinthia have been reported each year at the HAPP Reptile Zoo. Whilst these bites have had no long-term effects, Mrs. Berta WINKLER from Klein St. Paul, District of Brückl, suffered the extremely rare case of spiderbite with unpleasant and protracted consequences. The case of Mrs. WINKLER took place at the end of May 1991 while she was working in the vegetable garden. The large green *Cheiracanthium* (*Cheiracanthium punctorium*) bit her twice in the middle finger of the right hand and suffered the consequences of this poisonous bite for more than one year.

It is asked whether the poisonous spider bites are diagnosed and treated as adder bites (examples).

EINLEITUNG

Sind schon Unfälle mittels Schlangenbissen in Kärnten selten, so scheinen Bißverletzungen mit Folgeerscheinungen durch heimische Spinnen kaum aufzutreten oder als solche erkannt zu werden. Die Vergiftungsinformationszentrale (Leitung OA. Dr. K. HRUBY) in Wien teilte auf Anfrage mit, daß seit 1973, also seit Bestand der Vergiftungsinformationszentrale, kein einziger Fall eines Bisses durch *Cheiracanthium*-Arten in Österreich registriert wurde.

FALLBESCHREIBUNGEN VON SPINNENBISSEN IN KÄRNTEN

Am 22. August 1995 lief bei Frau DOLLINGER (Friesach) eine grünliche Spinne den Arm entlang, als sie bei der Gartenarbeit im Gestrüpp hantierte. Sie versuchte, das Tier mit der Hand zu entfernen, verspürte daraufhin einen brennenden Biß und starke Schmerzen. Der sofort aufgesuchte Arzt verabreichte ein Antibiotikum und verschrieb schmerzstillende Medikamente. Trotzdem fand die Gebissene die ganze Nacht hindurch wegen der starken Schmerzen keinen Schlaf, am nächsten Tag stellte sich nur langsam eine Besserung der Beschwerden ein (fide M. DOLLINGER, 1995).

Am 23. August 1995 saß Herr LAURE in Ebental bei Klagenfurt abends auf der Bank in seinem Garten, als eine grünliche Spinne über seine Hand kletterte. Als er das Spinnentier wegwischen wollte, erlitt er einen Biß in den kleinen Finger, der eine leichte Rötung aufwies. Starke Schmerzen brachten ihn um den Schlaf, noch am nächsten Tag mußte er die Hand schonen (fide LAURE, 1995).

Ebenfalls am 23. August 1995 wurde ein dreizehnjähriges Mädchen in der Nähe von Feldkirchen am Vormittag von einer Spinne in den Ringfinger sei-



Abb. 1:

Biß der Dornfingerspinne
(*Cheiracanthium punctatorium*)
macht Hauttransplantation
erforderlich.
(Foto: H. HAPP)

ner rechten Hand gebissen, als es von der Außenseite der Haustüre einen Dekorationskranz abnahm. Stechende Schmerzen an der Bißstelle und in den Lymphdrüsen veranlaßten die Eltern, die Jugendliche in das Landeskrankenhaus Klagenfurt zu bringen. Nach zirka zwei Stunden waren die Beschwerden abgeklungen, lediglich die zwei roten Einstichstellen waren noch sichtbar (fide A. RIEPL, 1995).

Während die anderen von der Grünen Dornfingerspinne gebissenen Personen als Beschwerden jähres Brennen unmittelbar nach dem Biß und andauernde, ziehende Schmerzen im betroffenen Glied verspürten, traten bei Frau Berta Winkler nach Aussage des behandelnden Arztes, Dr. Wilhelm BACHHIESL, folgende Symptome auf:

Nach dem Biß Brennen und starke Schmerzen an der Bißstelle am rechten Mittelfinger. In den darauffolgenden Tagen zunehmende knötchenförmige Schwellung und Rötung. Auftreten von Allgemeinbeschwerden wie Abgeschlagenheit, Temperaturanstieg und Schüttelfrost. An der Bißstelle Auftreten einer bis erbsengroßen Geschwürsbildung mit zunehmender Entzündung der Geschwürsumgebung. Ca. 14 Tage nach Biß Auftreten einer regionalen Lymphgefäßentzündung (erkennbar an einem nach zentral fortschreitenden roten, schmerzhaften Streifen) sowie einer Lymphdrüsenentzündung in der rechten Achselhöhle. Trotz lokaler Behandlung, Ruhigstellung und intensiver antibiotischer Therapie kam es nur zu einem sehr verzögerten Rückgang der Entzündung.

Anfang März 1992 ließ sich Frau WINKLER die entzündete Stelle operativ entfernen, wobei eine Hauttransplantation vonnöten war. Insgesamt laborierte Frau Berta WINKLER länger als ein Jahr an den Folgen des Bisses der Grünen Dornfingerspinne.

GRÜNE DORNFINGERSPINNE (*CHEIRACANTHIUM PUNCTORIUM*) (VILLERS, 1789)

VERBREITUNG

Die Familie der Sackspinnen ist mit 67 Arten in Mitteleuropa vertreten und verbreitet sich mit 1500 bis 2000 Arten (SCHMIDT, 1980) über die ganze



Abb. 2:
Große Grüne
Dornfingerspinne
(*Cheiracanthium
puncturium*).
(Foto: H. HAPP)

Welt, vorausgesetzt, es gibt vegetationsreiche, geeignete Lebensräume und das erforderliche Klima.

Cheiracanthium species: Europa, Nordafrika, Nordamerika, Orient.

Der große Grüne Dornfinger (*Cheiracanthium puncturium*) kommt in weiten Teilen Europas vor. In Südeuropa tritt er häufig auf, nördlich der Alpen dringt er bis in die Oberrheinische Tiefebene (Wärmeinseln!) vor. In Rußland, Turkistan und China findet er seine östliche Verbreitungsgrenze (HAUPT, 1993).

KURZBESCHREIBUNG

Die Webspinnen oder Echte Spinnen haben die zwei Mundwerkzeuge (Chelizeren) zu Giftspritzen umgewandelt; die Taster (Pedipalpen) übernehmen außer ihrer üblichen Verwendung als Tastwerkzeuge bei dem männlichen Geschlecht die Begattungsfunktion; die paarigen Spinnwarzen befinden sich im Hinterleib und stehen in Verbindung mit dem Körperinneren. Die acht Spinnenbeine, deren jedes in sieben Glieder aufgeteilt ist, besitzen Sinnesorgane zum Hören, Schmecken und Riechen.

Die große Grüne Dornfingerspinne (*Cheiracanthium puncturium*) mit ihrem gelblich-grünen, zweiteiligen Körper besitzt vier Paar verhältnismäßig lange Beine, deren schwarz-braune Färbung den Fußspitzen zu dunkler wird. Das erste Beinpaar ist deutlich länger als das vierte, an diesem Merkmal ist die nachtaktive Jagdspinne leicht von den anderen, harmlosen Sackspinnen zu unterscheiden. Auffallend groß, bis 10 mm nach eigenen Messungen, sind die rotbraunen Giftklauen (Chelizeren), mit denen sie die menschliche Haut durchdringen und schmerzhafte Bisse austeilten kann. Vermutlich sind außer der Dornfingerspinne von den heimischen Spinnen nur noch besonders große Kreuzspinnen dazu in der Lage.

Die rote und gelbe Färbung von Chelizeren und Körper besitzen die Funktion einer Schutztracht und signalisieren den Freßfeinden die Wehrhaftigkeit ihrer Träger. Weibchen erreichen eine Größe von 10 bis 15 mm, die kleineren Männchen 8 bis 12 mm. Ein besonders großgewachsenes weibliches Exemplar aus Friesach erreichte nach eigenen Messungen eine Körperlänge von 18 mm, Länge des ersten Beinpaares 20 mm und eine Chelizerenlänge von 10 mm.

LEBENSRAUM/LEBENSWEISE

Der Lebensraum besteht aus warmen, feuchten Wiesen mit hohem Gras und verschiedenen niedrigen Pflanzen; Waldränder, Ufergürtel und Wegränder bieten bevorzugte Besiedlungsschwerpunkte.

Bei Tag ruht die nachtaktive Dornfingerspinne meist in ihrem sackförmigen Wohngepinst, bei welchem die umgeknickten Grasspitzen zu einer unten offenen Wohnglocke kunstvoll zusammengewebt werden. Das Wohngewebe bietet Schutz vor Feinden und ungünstigen mikroklimatischen Bedingungen (Temperatur, Feuchtigkeit). Hierher ziehen sich im Frühsommer die wenig seßhaften, einzelgängerisch lebenden erwachsenen Tiere zur Paarung zurück und reagieren äußerst heftig und aggressiv auf Störungen von außen, wie Frau Berta WINKLER am eigenen Leib erfahren mußte.

Abb. 3:

Bißmale der Dornfingerspinne ähneln zum Verwechseln dem Kreuzotternbiß.

(Foto: H. HAPP)



Im Spätsommer/Herbst birgt der Gespinstsack im oberen Teil den Eikokon mit den rötlichen Eiern, der bis zum Ausschlüpfen der Jungspinnen vom im unteren Teil des Wohngepinstes lebenden Muttertier vehement verteidigt wird.

Dornfingerspinnen sind nachtaktive Jagdspinnen und fangen ihre vorwiegend aus Insekten bestehende Beute nicht in kunstvoll gewebten Netzen, sondern beschleichen lautlos ihre Opfer, springen diese an und töten sie durch den Giftbiß.

Die Lebensdauer dieser Klebfadenweber/-innen beträgt ungefähr einen Jahreszyklus: Geburt im Spätsommer, Überwinterung im darauffolgenden Winter (es soll vorkommen, daß sich die juvenilen Dornfingerspinnen zur Überwinterung in die Wohnhäuser der Menschen zurückziehen, HABERMEHL, 1987), Reife im Frühling, Paarung im Frühsommer, Eiablage im Spätsommer/Herbst und bald darauf erfolgreicher Tod.

FUNKTION DES GIFTES/NAHRUNGS-AUFNAHME

Aus den paarig angeordneten Giftorganen wird mittels Muskelkontraktionen das Gift in die Chelizerenklauen geleitet und in die Wunde injiziert. Die Beißwerkzeuge (Chelizeren) liegen bei den Spinnen vor dem Mund und werden auch als Greifwerkzeuge benutzt. Das Gift dient zur Überwältigung der Beute und als Verdauungshilfe. Bei den Spinnen vollzieht sich der Verdauungsvorgang größtenteils außerhalb des Körpers. Der durch das Gift und den ausgespienen und in das Beutetier eingebrachten Verdauungssaft entstandene Nahrungsbrei wird durch den winzig kleinen Mund eingesogen, während Borsten im Mundvorraum und winzige Zähnnchen die Chitin- und größeren Nahrungsteilchen zurückhalten. Nach erfolgter Nahrungsaufnahme werden sie durch eifriges Putzen entfernt.

DIE WIRKUNG DES DORNFINGERSPINNENBISSSES AUF DEN MENSCHEN

- Die erstmalige Beschreibung eines Dornfingerspinnenbisses erfolgte 1891 durch den Spinnenforscher Philip BERTKAU: „Der Schmerz war ungemein heftig und verbreitete sich über den Arm auf die Brust ... ging am zweiten Tag in Jucken über ... als ich vier Tage später wieder gebissen wurde, kehrten die Schmerzen und besonders das Jucken wieder, und diesmal dauerte es fast 14 Tage, bis jedes ungewöhnliche Gefühl verschwunden war“ (F. RENNERT, 1990).
- Eventuell auftretender Juckreiz oder Herzklopfen, nach drei Tagen meist abgeklungen (S. HEIMER, 1988).
- Starke Schmerzen, Schüttelfrost und Lähmungserscheinungen, die erst nach einigen Tagen, spätestens jedoch nach etwa zwei Wochen abklingen (H. BELLMANN, 1984).

Diskussion

Zur Diskussion wird gestellt, ob nicht manche als Giftschlangenbisse diagnostizierten Unfälle den Dornfingerspinnen (*Cheiracantium*) zugerechnet werden müssen. Ein Vergleich der Einstichstellen und der Symptome zeigt, daß die Bisse von Kreuzotter und Dornfingerspinne große Ähnlichkeit aufweisen und die Möglichkeit einer Verwechslung daher gegeben ist.

Vergleich der Symptome beim

Dornfingerspinnenbiß – Kreuzotternbiß

Symptome beim DORNFINGERSPINNENBISS

- Eine heftig schmerzende Bißstelle verfärbt sich erst blaurot und wird nach einigen Tagen von einer Schwellung umgeben. Auch Allgemeinsymptome wie Schüttelfrost und Kreislaufkollaps wurden beobachtet. Weiters treten Übelkeit, Erbrechen, Kopfschmerzen und leichter Temperaturanstieg auf. Nach drei Tagen sollen diese Symptome jedoch wieder verschwinden und nur mehr eine gerötete Schwellung im Bißbereich zurückbleiben, die allerdings gelegentlich auch eitert (G. HABERMEHL, 1983).
- Heftig brennender Schmerz, die Haut schwillt an, Rötung, Bißstelle bleibt mitunter mehrere Tage gefühllos, regionale Lymphknoten schmerzempfindlich, bei Kindern Übelkeit, Erbrechen, Kopfschmerzen, Schüttelfrost, gerötete Hautschwellung, Beschwerden klingen im allgemeinen innerhalb von 24 Stunden ab (D. MEBBS, 1992).

Symptome beim KREUZOTTERNBISS

- äußerst schmerzhaft, brennender Schmerz, Übelkeit, Erbrechen, Schüttelfrost, kalter Schweiß, Schwindel, Anschwellen der Bißstelle und der Lymphknoten, bläuliche Verfärbung der näheren und weiteren Umgebung der Bißstelle und nekrotische Gewebsdefekte im Bereich der Bißstelle (A. CABELA u. a., 1992).
- Schwellung mit mehr oder minder ausgeprägten Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Herzklopfen, Kreislaufschock, erst rötliche, dann bläuliche Verfärbung der Haut, druckschmerzhaft geschwollene Lymphknoten (D. MEBBS, 1992).

Aussehen der Bißmale beim Dornfingerspinnenbiß – Kreuzotternbiß

Das Aussehen der Bißmale von der Dornfingerspinne und von der Kreuzotter ist zum Verwechseln ähnlich: meist zwei Einstichstellen, ca. 3–5 mm voneinander entfernt, korrelierend mit der Größe des Tieres.

Es ist natürlich zu bedenken, daß die durch das Gift hervorgerufenen Symptome und Reaktionen bei verschiedenen Menschen völlig unterschiedlich sein können. Trotzdem sollte man die Möglichkeit nicht ausschließen, daß nicht erkannte Dornfingerspinnenbisse als Schlangenbisse registriert und behandelt werden. Dazu folgendes Beispiel:

FALLBESCHREIBUNGEN

Im Stadtgebiet von Klagenfurt (Schachterlwald) erlitt ein Lehrer den Biß eines nicht eruerbaren Tieres. Der behandelnde Arzt diagnostizierte anhand der Einstichstelle und der auftretenden Symptome einen Kreuzotternbiß, wiewohl im unmittelbaren Stadtgebiet von Klagenfurt seit 1913 (PUSCHNIG, 1951) keine Kreuzotter (*Vipera berus*) gesichtet worden ist, sodaß ein Kreuzotternbiß äußerst unwahrscheinlich erscheint.

Der Bericht des Betroffenen:

Beim Durchlaufen (Sportunterricht) des Schachterlwaldes in Klagenfurt-Welzenegg Biß in die Nähe des linken Fußknöchels. Brennender, stechender Schmerz, unmittelbar danach Juckreiz, leichte Rötung mit einer deutlich sichtbaren Einstichstelle (ähnlich einem Insektenstich). Bei genauer Untersuchung des Ortes wurde kein Tier gefunden. Nach acht Stunden enorme Schwellung im Bereich des Unterschenkels, Aufnahme im LKH Klagenfurt, Verabreichung von (Schlangen-)Antivenin-Serum, eineinhalb Tage lang stationärer Aufenthalt im Landeskrankenhaus Klagenfurt zur Beobachtung und weiteren Behandlung. Danach noch starke Schmerzen beim Auftreten, Druckempfindlichkeit bis in den Unterschenkel reichend und starker Juckreiz. Nach eineinhalb Wochen gingen die Beschwerden zurück (fide F. LEOPOLD).

Am 12. Juni 1996 wurde der Schulwart des Bachmann-Gymnasiums in Klagenfurt bei der Gartenarbeit in den Fuß gebissen. Da zwei Einstiche zu sehen waren, eine leichte Schwellung sowie starke Schmerzen auftraten, wurde er in das Landeskrankenhaus Klagenfurt gebracht, wo man einen Giftschlangenbiß diagnostizierte und behandelte (fide M. TOLLMEIER, 1996).



Abb. 4:
Bißstelle im Fuß des
Schulwartes.
(Foto: H. HAPP)

Am 18. Juni 1996 brachte ein junger Mann Küchenabfälle zum Komposthaufen im Garten seiner Eltern in Ebental bei Klagenfurt, wurde plötzlich in das Bein gebissen, litt an starken Schmerzen. Trotz intensiver Suche wurde weder eine Schlange noch ein anderes Tier gesehen. Die Diagnose des behandelnden Arztes lautete: Kreuzotternbiß, die entsprechende Behandlung erfolgte umgehend (fide H. KERNLE, 1996).

8. Juni 1996: Ein Badender wurde am Friedlstrand gebissen, als er aus dem Wasser kam und durch das Röhricht der Uferböschung ging. Er hatte sehr starke Schmerzen und vermutete anhand der Bißmale sofort einen Giftschlangenbiß. Es stellten sich außer starken Schmerzen und einer leichten Schwellung und Rötung keine weiteren Symptome ein.

Bei jedem dieser Fälle wurde der Ort des Geschehens genauestens nach Schlangen abgesucht, es konnte jedoch überhaupt kein Tier gefunden werden. Kein Rascheln oder anderes Geräusch hat die Gebissenen gewarnt, die Bisse erfolgten völlig überraschend. Weder im Stadtgebiet von Klagenfurt noch in Ebental kommen Kreuzottern vor, daher sollte man die Möglichkeit nicht ausschließen, daß nicht erkannte Dornfingerspinnenbisse als Schlangenbisse registriert und behandelt werden.

Abschließend möchten wir es nicht verabsäumen, darauf hinzuweisen, daß es unter den 35.000 Spinnenarten kaum 50 Arten gibt, die dem Menschen gefährlich werden können, wobei es in unseren Breiten einzig und allein bei der großen Grünen Dornfingerspinne (*Cheiracanthium punctatorium*) bleibt. Da sich adulte Dornfingerspinnen kaum an häufig begangenen Orten aufhalten, sind unangenehm verlaufende Begegnungen mit dieser Sackspinnenart äußerst selten.

Danksagung

Unser besonderer Dank gilt Herrn Dr. Paul MILDNER, Kustos des Landesmuseums für Kärnten, für die Durchsicht des Manuskriptes.

LITERATURHINWEISE ZUM THEMA

- BELLMANN, Heiko (1984): Spinnen beobachten – bestimmen. – Neumann-Neudamm, Melsungen (1984).
- CABELA, GRILLITSCH, F. HAPP, H. HAPP, KOLLAR (1992): „Die Kriechtiere Kärntens“, Carinthia II, 1992.
- HABERMEHL, G. (1983): Gifttiere und ihre Waffen, Springer Verlag, Heidelberg (1987).
- HAUPT, Joachim, und HIROKO (1993): Insekten und Spinnentiere am Mittelmeer. – Kosmos Naturführer, Frankh-Kosmos, Stuttgart (1993).
- HEIMER, Stefan (1988): Wunderbare Welt der Spinnen. – Landbuch, Hannover (1988).
- JONES, Dick (1987): „Der Kosmos-Spinnenführer“, Kosmos Naturführer, Stuttgart.
- MEBBS, Dietrich (1992): „Gifttiere“, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH., Stuttgart.
- PUSCHNIG, R. (1951): Unsere Vipern. – Carinthia II, Klagenfurt (1951).
- RENNER, Franz (1990): „Spinnen ungeheuer – sympathisch“. Verlag Nitzsche, Kaiserslautern.
- SCHMIDT, Dr. Günther (1980): „Spinnen“. – Lehrmeister Bucherei, Philler-Verlag, Minden.
- STEINBERGER, K. H. (1990): Beiträge zur epigäischen Spinnenfauna Kärntens (Arachnida:Aranei). Carinthia II, Klagenfurt (1990).
- URANIA TIERREICH (1974): Wirbellose Tiere. – Rowohlt (1974).

Anschrift der Verfasser: Helga und Friedrich Happ, Reptilienzoo Happ, A-9020 Klagenfurt, Villacher Straße 237.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [187_107](#)

Autor(en)/Author(s): Happ Helga, Happ Friedrich

Artikel/Article: [Gifftbisse durch Dornfingerspinnen \(*Cheiracanthium punctoriuna*\) in Kärnten und deren mögliche Verwechslung mit den Bissen von Kreuzottern \(*Vipera beruß*\) 13-20](#)